in welchen metaphysisch-politischen Verhältnissen übrigens der Himmel und die Hölle, wenn wir sie als zwei streitende Mächte denken, hierbei mit einander stehen, läßt sich freilich nicht so genau bestimmen, und es dürfte allerdings eine Frage seyn, ob diese Erscheinung den Prospekt der Wunderwelt, welche der Dichter sonst in hellglänzender, aber sehr weiter Ferne gehalten hat, nicht für den Augenblik verrüke? Hat dieser Geist, wie aus einer Anrede der Jungfrau zu schliessen, Talbots Gestalt angenommen, so bleibt die Frage die nämliche. War es aber die Meinung des Dichters, daß würklich des nur eben, und nicht sehr erbaulich verschiedenen Talbots Geist hier erschiene, der es freilich wohl wußte, daß das Glük die Treue haßt und keinem bis an's Ende dient, so wird sie nur noch verwikelter.

L. F. Huber.

An meine unbekannten Freunde.

Welch ein labender Hauch umweht mich! Geister der Barden
Dieses heiligen Hains, kündigt ihr euch mir an?
Oder will im Gedüft von Nachtviolen und Narden

Sich der Bote der Ruh aus dem Hades mir nahn?
Freund, hie bin ich! doch wie! von zükenden Blizen zertrümmert,
Stürzt die Scheidewand ein, die mir dein Antliz verhüllt.
O Natur! und vom Licht des neuen Tages umschimmert,
Blikt mein Auge sich um in dem hehren Gefild.
Noch beschattet die mystische Linde den heimischen Boden,
Wo Apoll in den Schoos mir die Harfe gelegt;
Sorgsam bewahrt sie die Namen, die einst des blinden Rhapsoden
Freunde mit traulicher Hand in die Rinde geprägt.
So bewahrt euch mein Herz, ihr edlen liebenden Wesen,
Ihr, sein einziger Stolz! doch wer mischte die Reihe
Freundlich winkender Namen, die ich noch nie hier gelesen,
Die ich noch niemals gehört, euren Namen hier ein?
Freunde sind es, so ruft die Dryas der mystischen Linde,
Ungesehen, vom Schall deiner Harfe geführt,
Giengen sie leise dir nach in diese friedlichen Gründe,

Wo noch mehr als dein Spiel sie dein Schiksal gerührt.
Seyd mir, wo ihr auch weilt, ihr Guten, seyd mir gegrüßet!
Auch im Verborgnen erreicht euch mein segnender Blik.
O wie verherrlicht das Lächeln des Weisen, und o wie versüßet
Des gefühligen Weibs Thräne des Dulders Geschik!
Kühner sezt er den Fuß in der Streitbahn eherne Schranken,
Wenn ihn ein heiliger Kreis zärtlicher Seelen umschwebt,
Und erliegt er im Kampf, so fällt er mit dem Gedanken,
Mit dem hohen Gefühl, daß er in ihnen noch lebt.
Er in ihnen? Sie nicht auch in ihm? Vergessen die Manen
Ihres Erdenglüks? Nein. Findet sich jenseits ein Ort,
Der die Guten vereint, — dem Dulder ists Trost es zu ahnen —
O so lieben sie sich auch im Elysium fort.
Wenn dann bis zum Olymp dein freier Flug sich erhübe,
So erklänge zuerst, Muse, dein festliches Lied;

Nicht dem Herrn des Olympus, den preißt das
Weltall, die Liebe,
Welche die Seelen vermählt, prieße dein erstes
Bardiet.

Pfeffel.

Das Gespenst.

Eine Legende.

Der Wildgraf Hugo war ein Tyrann,
Der keinen Rächer glaubte,
Auf Schmäuse nur und Fehden sann
Und manchen Walter beraubte.

Doch was geschah? die Nacht beschlich
Ihn einst auf seinem Schimmel;
Kein Sternlein schien, der Mond verblich
Am Donner brütenden Himmel.

Er spornt sein Roß durch's waldigte Thal;
Jezt fiel ein prasselnder Regen,
Die Blize zischten Strahl auf Strahl,
Begleitet von schmetternden Schlägen.

Nun hört er von einer fernen Uhr
Die Mitternachtstunde schallen.
Wohlan, denkt er, der leitenden Spur
Muß ich entgegen wallen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf